Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 84. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 21. Oktober (3. Nov.) 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter" pro 1915 ist eröffnet.

Bezugspreis fürs Jahr 5 Rbl. Neue Abonnenten bekommen den „Botschafter" vom 1. Oktober 1914 ab bis 31. Dezember 1915 für — 6 Rbl.

Noch mehr Freiwillige vor!

Der Allrussische Landschafts-Verband in Moskau braucht noch mehr Sanitäre! — Freiwillige aus unsern Gemeinden, die sich dem Dienste der Barmherzigkeit an unsern verwundeten und kranken Kriegern widmen wollen, melden sich mündlich oder schriftlich beim

Dumaabgeordneten Hermann Bergmann in Jekaterinoslaw, [illegible].

Alles Nähere siehe in № 81 des „Botschafter."

Beschlüsse

der von den geistlichen und anderen Vertretern der Mennonitengemeinden Rußlands abgehaltenen

Konferenzen für die Jahre 1879 bis 1913.

Herausgegeben im Auftrage der Allgemeinen Konferenz vom Jahre 1913 von Heinrich Ediger, Berdjansk, 1914.

— Preis mit Übersendung 90 Kop. —

Das „Protokollbuch" ist nunmehr zum Versand fertig und wird dasselbe im Laufe der nächsten Woche an die Besteller abgehen. Neue Bestellungen, sowie auch alle Zahlungen für die Protokollbücher sind an die Typographie H. Ediger u. C° in Berdjansk zu richten. Da die Auflage nur klein ist und unverkaufte Exemplare verhältnismäßig wenig übrig geblieben sind, so wollen sich die Interessenten mit ihren Bestellungen möglichst beeilen.

Zahlungen werden auch in Postmarken angenommen.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.

Ambulatorischer

Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von [illegible] pro Visite statt.

[illegible]

[illegible] einmal voll und sein [illegible] das Joch belassen, bleibe unwandelbar sein und unver[illegible]. Feodor Löwe.

Nikolajew,

Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.

Das Röntgenstrahlen-Kabinett

ist eröffnet.

Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Mannchius.

Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.

Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonval.

Adresse: Nikolajew, Gouv. Jekaterinoslaw, Haus Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wacker

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen bei Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonié.

Vaterländisches.

Petrograd. Neue Postmarken. Die Projekte zu neuen Postmarken sind ausgearbeitet worden. Auf den Marken von ein bis sieben Kopeken werden Embleme Rußlands dargestellt sein, von sieben bis siebzig Kopeken verschiedene Arten der Postbeförderung, auf Marken zu einem, zwei, drei und fünf Rubel Darstellungen des Kremls, des Winterpalais, des Hauses Romanows und des Ipatjewschen Klosters. P. T. A.

— Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna spendeten aus eigenen Mitteln 200.000 Rubel zum Besten der durch die Kriegsereignisse geschädigten Bevölkerung der Gouvernements des Zartums Polens.

— Dem Ministerium des Innern gehen fortgesetzt Gesuche von Ausländern um Aufnahme in die russische Untertanschaft zu. Seit dem Ausbruch des Krieges, d. h. vom 20. Juli bis zum 1. Oktober sind insgesamt 10.023 solcher Gesuche, vornehmlich von Reichsdeutschen, Oesterreichern und Türken eingegangen; geprüft wurden in diesem Zeitraum 1761 Gesuche. 1060 Personen, die slawischen Volksstämmen angehören und 168 Untertanen verschiedener Staaten, wurden in die russische Untertanschaft aufgenommen. Die Gesuche von 543 Familien sind abgelehnt worden.

— Dem Ministerium des Innern sind von einigen Gouverneuren Berichte zugegangen, wonach von der Polizei mehrfach festgestellt wurde, daß Reichsdeutsche und Oesterreicher, die sich in Rußland aufhalten, das ihnen von den russischen Administrativbehörden entgegengebrachte Vertrauen mißbraucht hätten. So seien Oesterreicher und Reichsdeutsche dessen überführt worden, Nachrichten über Rußland eingezogen zu haben, die für den Feind wertvoll sind. Besonders unehrenhaft sei das Benehmen einiger deutscher Reichsangehörigen in den Ostseeprovinzen gewesen, denen gegenüber die Gouverneure ganz machtlos waren, da ihnen auf Grund besonderer Genehmigungen der obersten Administrativbehörden der Aufenthalt in Rußland gestattet ist. Wie die „Russk. Sl." erfährt, übersandte das Ministerium des Innern neuerdings an alle Gouverneure ein Zirkular, wonach den Gouverneuren das Recht zusteht, trotz aller Genehmigungen, nach eigenem Ermessen einen jeden in dem ihm unterstellten Gouvernement lebenden Reichsdeutschen oder Oesterreicher auszuweisen. In besonderen Fällen muß der Gouverneur das Ministerium über die erfolgte Ausweisung von Ausländern in Kenntnis setzen. Solche Personen werden verhaftet und im Etappenwege nach Petrograd übergeführt und dem Polizeidepartement ausgeliefert.

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 17. bis 20. Oktober.

(„Вечернее Время")

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei.

Noworossijsk. Am 16. Okt. kam ganz unerwartet der türkische Kreuzer „Hamidie" und verlangte freiwillige Übergabe der Stadt und des Kronsvermögens, andernfalls er die Stadt bombardieren werde. — Die türkischen Offiziere und der türkische Konsul wurden arretiert. Der Kreuzer entfernte sich.

Simferopol. Am 16 Oktober morgens kam ein türkisches Kriegsschiff nach dem Typus des „Breslau" vor Feodossia und begann die Stadt zu beschießen. Das Kabel nach Konstantinopel ist beschädigt.

Feodossia. Am 16. Oktober von 9 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr 30 Min. morgens beschoß ein türkischer Kreuzer (mit drei Schornsteinen) den Bahnhof und die Stadt. Er beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Hafenspeicher, den Hafendamm. Ein Soldat ist verwundet. Die „Russische Bank für äußeren Handel" begann zu brennen. Um 10 Uhr 30 Min. entfernte sich der Kreuzer in südwestlicher Richtung.

— Es stellte sich heraus, daß beim Bombardement des Depots zwei Arbeiter getötet und 3 verwundet worden sind. In dem Zettel, der dem Hafenkommandanten übergeben worden war, abgefaßt in englischer Sprache, aber ohne Unterschrift, wurde der Vorschlag gemacht, die friedlichen Bewohner zu warnen, da nach zwei Stunden das Bombardement auf die Bahn und die Speicher beginnen

Feuilleton.

Der [illegible]

[illegible]

(Fortsetzung.)

Dieses [illegible] Geständnis machte den hohen Herrn lachen, und die Ehrlichkeit freute den Herzog. „Ein [illegible] bist du, ein guter, [illegible] Jäger und ein ehrlicher Mensch! [illegible] werde ich für [illegible] dankeu! [illegible] von deinem An[illegible] Verlegenheit und Not [illegible] eine Gnade [illegible]!"

„[illegible]" wie [illegible]

„[illegible]

„Wird nicht reichen, Hoheit, Siebzig Pfund hat er sicher, weil es der ‚Baron' von der Badalm — g'wesen ist!"

„Ja, leider — g'wesen!" Ein Schatten der Verstimmung huschte über das Antlitz des Herzogs. Dachte doch der Jagdherr mit Bedauern daran, daß das Badalmer Revier um seiner Zierde, seines „Stolzes" und höchsten Schmuckes für immer beraubt ist.

Während der Aufbrucharbeit jagten sich die Gedanken in Korbls Kopf. Immer wieder fragte der Gehilfe sich, was er vom Gebieter erbitten solle. Für sein Leben gern möchte Korbinian einen guten Gamsbock umlegen mit sicherem Blattschuß. Festangestellt sein möchte er auch und zwar möglichst sofort. Und die Kof-Silva heiraten. Dazu einen schönen Brocken Geld. Und eine neumodische Büchse wäre auch nicht zu verachten. Bei solchen Gedanken, die das Herz erzittern machten, konnte Korbl die Arbeit nur langsam, mechanisch verrichten.

Der Herzog sah zu. Der Anblick des Kapitalbockes bewirkte wohlige Weidmannsfreude, wonniges Siegesgefühl nach jahrelang vergeblich gebliebenen Bemühungen um den schlauen „Einsiedler". Und wieder zuckte in der Brust der Schmerz um den Verlust der Zierde des Reviers. Wie Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, der echteste und tüchtigste Weidmann zweier Jahrhunderte, der jeden erlegten Hirsch bejammerte, sprach auch Herzog Georg, in den Anblick des „Einsiedlers" versunken: „Ich wollte, ich könnte dich, du braver Bock, wieder lebendig machen!" Und verstimmt trat der Gebieter weg. Rief aber zurück, es solle Korbl achtgeben auf die abnormen Krucken und sie zum Rapport abliefern. Nur nicken konnte Korbinian Affer in seiner Verblüffung. Jubelnde Freude über das Weidmannsheil hätte er begriffen. Das ernste Verhalten, die Verstimmung des Gebieters verstand er nicht. Und über die Ursache grübelte Korbl, bis er der Meinung wurde, es werde der Herzog ungehalten sein, weil der Jäger sich nicht sofort die freigestellte Gnade erbeten hatte.

Mit dem gebeckten Bock und mit zwei Rucksäcken nebst Mantel beladen, lief Korbl dem Gebieter nach. Und diensteifrig bat der Jäger, auch das Gewehr des Herzogs tragen zu dürfen.

„Danke, nein! Bist bepackt genug! Geh' voran, aber renne nicht! Und auf dem Steig im Tal bleiben! Nicht hetzen! Vorwärts!"

„Wohl wohl!" gelobte Korbl. Eine Weile gehorchte er dem Befehle. Dann aber geriet er in ein Marschtempo, das seinen wie toll springenden Gedanken entsprach. Zappelig wurde der im Revierdienst sonst so ruhige Jagdgehilfe.

Ein Riegel, ein quer stehender Hügelrücken, mußte erklommen werden. Im Sturm nahm Korbl diese Höhe. Und auf dem Sattel blieb er stehen, um den gemächlich steigenden Herrn zu erwarten. Und naiv, demütig und treuherzig fragte Korbinian den Herzog: „Bitt' schön, Hoheit, haben S' die Ehr' und sagen S' mir, was Ihnen über's Leberl 'krochen ist!"

Der Jagdherr schmunzelte.

Kaum gewahrte Korbl dieses Lächeln, kehrte beim Gebirgler auch schon die Schneid ein, keck sprach der Jäger: „Wissen S', Hoheit, ich hab' halt g'glaubt, Sie sind — verschnupft, weil ich die verlaubte Bitt' nicht gleich hab' aussprechen können!"

„Meinst du?"

„Freilich. Die hohen Herrn haben oft und viel — ‚Mucken'! Und empfindlich sind sie, daß es nimmer schön ist!"

Herzog Georg lachte hellauf und spottete: „Wie Hofdamen, was?"

Korbinian schüttelte den Kopf. „Langt bei weitem nicht! Keine Prinzessin kann so ‚muckenreich' sein wie ein — g'schneiderter Jagdherr und Fürst!"

„Wird immer besser! Na, bist du dir über deinen Wunsch vielleicht jetzt klar?"

„Nix für ungut, Hoheit! Die Sach' ist verdammt hart! Der Höllteufel ist im Spiel, weil es sich ja nicht um einen einzigen Herzenswunsch dreht! Sein tun es ihrer viere! Derweil!"

„Bist du aber ein bescheidener Jüngling!" spottete vergnügt der Herzog und zündete sich mit Sturmholz eine Zigarre an.

(Fortsetzung folgt.)

werde. Die Türken bestätigten diese Erklärung in russischer Sprache. Eine Granate platzte in der Wohnung des türkischen Vizekonsuls. Der durch das Bombardement verursachte Schaden ist unbedeutend.

Petrograd. Die Nachricht von dem verräterischen Überfalle der Türkei auf Rußland verbreitete sich rasch durch Petrograd. Gegen Abend ergoß sich die Stimmung der Gesellschaft in eindringliche Manifestationen, welche an den ähnlichen Moment bei dem Beginne des Krieges mit Deutschland erinnerten. Der Newskij war mit einer zahlreichen Menschenmenge bedeckt, ununterbrochen erklang die Nationalhymne, alle waren von einer hochpatriotischen Stimmung beseelt.

Kertsch, 16. Okt. Unweit des Takilskischen Leuchtturmes stieß der Passagier-Dampfer der Russ. Gesellsch. „Jalta" auf eine feindliche Mine, welche vom „Goeben" bei dem Kaukasus kam, losgelassen worden war. Nach einigen Stunden ging der Dampfer „Jalta" zu Grunde. Die Passagiere und das Kommando wurden gerettet. Der dem „Jalta" zu Hilfe gesandte Dampfer „Kasbek" stieß auf zwei Minen und versank schnell. Einige Menschen kamen ums Leben.

Simferopol. Nach Empfang der telegraphischen Nachricht über das Bombardement Feodossias begab sich der Gouverneur dorthin. Aus Feodossia zogen viele Einwohner mit ihren Kindern in die Nachbarstadt Staryj-Krim; der Gouverneur ordnete die Unterbringung und Versorgung der Angekommenen an. Der Gouverneur besichtigte die beschädigten Gebäude: zwei Kirchen, das Eisenbahndepot, die Fabrik Stamboli. Mit Abzug des türkischen Kreuzers trat volle Ordnung ein, die Stimmung der Einwohner ist wacker.

Kertsch. Es stellte sich heraus, daß von den Passagieren und der Mannschaft der Dampfer „Jalta" und „Kasbek" 10 Mann fehlen. Die Geretteten wurden nach Kertsch gebracht; von einigen Verwundeten sind zwei schwer getroffen. Viele haben ihre Rettung der Umsicht der Mannschaft des „Kasbek" zu verdanken, die es fertig brachte, Flöße zu binden, als sie den Untergang des Dampfers „Jalta" bemerkte. Den Geretteten wurde die notwendige Kleidung und Unterkunft zu teil. Das Komitee zur Unterstützung geschädigter Krieger gewährte Mithilfe. Der Stadthauptmann gab freie Reisebillette.

— **Beschießung Sewastopols,** 17. Oktober. Heute, 7 Uhr morgens, feuerte der „Goeben" eine Reihe von Schüssen in der Richtung Sewastopols ab. Durch zwei Geschosse wurde die Eisenbahnlinie 10 Faden lang beschädigt. Durch ein ander Geschoß wurde die Ecke der Wächterbude weggerissen; das Dach der Passagierabteilung der Station hat gelitten.

Die Festungsartillerie antwortete und schoß auf den „Goeben", der dann die Flucht ergriff. Unterwegs beschoß er Feodossia und verschwand in der Richtung nach Kertsch.

Die Beschädigung der Eisenbahnlinie war so unbedeutend, daß man sie in einer halben Stunde ausbessern konnte. Der Bahnverkehr geht normal.

„D. Kpaü."

Petrograd. (Offiziell.) Nachdem sie Nachricht von dem treubrüchigen Überfall der germanischen und türkischen Kriegsschiffe auf unsere Schwarzmeer-Küstengebiete erfahren hatte, schrieb unsere Kaiserliche Regierung denselben Tag noch dem russischen Gesandten in Konstantinopel vor, der Pforte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei und seine Abreise mit dem vollen Personal der Gesandtschaft und der Konsulate in der Türkei zu melden. Den Schutz der Interessen der russischen Untertanen in der Türkei hat die italienische Regierung übernommen.

Odessa. Um 3 Uhr nachts auf den 16. Oktober wurde die Bevölkerung durch schweres Geschützfeuer geweckt. Es erwies sich, daß geschützt durch die Dunkelheit, zwei türkische Minenboote, mit angezündeten Schiffslaternen, sich dem Hafen näherten. Das wachthabende Kanonenboot fuhr ihnen entgegen. Da die Minenboote die Farbe der russischen Schiffe zur Kriegszeit hatten und die russische Flagge führten, schließlich deutlich das Kommando in russischer Sprache „Halte rechts" und „volle Geschwindigkeit zurück" vernehmbar war, glaubte die Besatzung des Kanonenbootes, das zur Abwehr vollkommen bereit war, russische Minenboote vor sich zu haben; drei vom Feinde abgefeuerte Minen klärten die Sache auf. Auf die Explosion der Minen hin, kam ein Hafenkutter mit 6 Matrosen herbei; als er in die Nähe des Minenbootes kam, hörte er auf ihm deutsch sprechen; gleichzeitig wurde in den Kutter eine Granate geworfen, die einen Matrosen tötete und die andern verwundete. Mit einem Scheinwerfer beleuchtete der Feind die im Hafen stehenden Schiffe und feuerte auf den französischen Dampfer „Portugalier" 4 Schüsse ab, die diesen über der Wasserlinie leicht beschädigten, doch wurde das Stubenmädchen und der Bäcker des Schiffes getötet. Ebenso wurde unser Kanonenboot beschossen, das jedoch mit erfolgreichen 6 Zoll Geschossen den Schornstein eines Minenbootes traf, und dieses zur eiligen Flucht zwang.

Das zweite Minenboot suchte mit einem Scheinwerfer die Naftareservoire auf und beschoß sie, darauf rechnend, daß sie Feuer fangen würden, um sich dann im Hafen orientieren zu können. Die Abfahrt des beschädigten Minenbootes zwang das zweite ihm zu folgen, wobei es aus einem Schnellfeuergeschütz Fischerboote beschoß. Das Kanonenboot verfolgte den Feind mit Schüssen. Die dem Hafen durch den hinterlistigen Ueberfall zugefügten Beschädigungen sind nicht groß.

London. Die „Times" äußert sich bei der Beurteilung der Beschießung der russischen Häfen durch die Türken also: „Die Verbündeten waren längst fertig, in Ägypten und Griechenland mehr als fertig, wovon sich die Türkei bald wird überzeugen können, die so töricht gewesen ist, sich von den germanischen Bestrebungen betören zu lassen. Die Türkei hat sich selbst das Urteil gesprochen: Bald wird vom Ottomanischen Kaiserreich nur noch die Erinnerung geblieben sein. Wenn dieser große Krieg seinen Abschluß erreicht haben wird, wird Europa von zwei Faktoren befreit sein: von dem preußischen Militarismus, der 50 Jahre lang [illegible] bedrohte — und von der Anwesenheit der Türken in Europa.

London. Die Mächte erwarten von der ottomanischen Regierung eine Erklärung über die Vorgänge im schwarzen Meere. Man vermutet, daß die Türkei es versuchen wird die Schuld auf die Germanier zu schieben, indem sie erklärt, daß die Beschießung russischer Häfen nicht auf Befehl aus Konstantinopel geschehen, und es möglich sei, daß die in der türkischen Flotte anordnenden Germanier, von sich aus ohne Wissen der türkischen Regierung, eine Krisis hervorrufen wollten, infolge des eiligen Rückzuges der germanischen Truppen aus dem Weichselgebiet, um die Aufmerksamkeit der russischen Armee in andere Richtung zu lenken.

Bordeaux. In politischen Kreisen ist man betreffs des Überfalles der Türkei nicht aufgeregt, denn er kann den Abschluß des Krieges nicht beeinflussen, im Gegenteil: der Überfall entscheidet die bisher zweideutige Lage. Man hat Grund zu vermuten, daß die Balkanstaaten sich nun über ihre Stellungnahme zu den kriegführenden Mächten offen erklären werden.

London. „Reuter" teilt mit, daß die verbündeten Mächte der Türkei eine Note vorgestellt haben, durch die sie eine Aufklärung betreffs des Überfalles der türkischen Schiffe auf die Schwarzmeerküsten verlangen, und die Forderung stellen, die Germanier von den türkischen Schiffen zu entfernen und die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" zu entwaffnen, andernfalls [illegible] die [illegible] der Türkei abgebrochen werden. Die Antwort auf diese Note ist noch nicht erfolgt, doch hofft man, daß es möglich wäre, durch solch eine Note einer Erweiterung der Kampfessphäre in Europa vorzubeugen.

Petrograd. (Offiziell.) Die Mitteilungen der Berliner und Wiener Telegr.-Agenturen, daß angeblich unsere Flotte feindlich gegen die türkische Eskadre vorgegangen sei, beruhen auf grober Unwahrheit, und haben den Zweck die allgemeine Meinung in Konstantinopel irre zu leiten. Mit bewußter Absicht wird die Bevölkerung von dem treubrüchigen Überfall der unter Leitung germanischer Offiziere stehenden türkischen Schiffe auf unser Küstengebiet im Unklaren gehalten. Derselbe Trick wurde schon von Germanien bei Erklärung des Krieges an Rußland angewandt, daß angeblich russische Truppen in germanisches Gebiet gedrungen seien, wo doch vor der Kriegserklärung kein einziger russischer Soldat die Nachbargrenze überschritten hat. Ebenso auch jetzt: bis zur Eröffnung der feindlichen Angriffe der Türkei, hat die russische Flotte solche Angriffe nicht verübt; es ist doch deutlich, daß, wenn die Initiative des Angriffes von der russischen Flotte ausgegangen wäre, die Beschießung der Häfen und der unerwartete Überfall der türkischen Flotte nicht hätten stattfinden können.

Bukarest. Ein Telegramm aus Konstantinopel teilt mit, daß der russische Botschafter mit dem Bestande der Botschaft, gestern Abend aus Konstantinopel über Sofia abgereist ist. Die Botschafter von England und Frankreich, denen die Pforte gestern die Pässe einhändigte, fahren heute ab über Dedeagatsch.

Vom russisch-germanischen Kriegsschauplatze

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Am 15. Oktober brachen wir die letzten feindlichen Heeresteile, die sich noch nördlich von Pil[illegible] zu halten versuchten. Heute befinden sich die germanischen und österreichischen Korps an der anderseitigen Weichselfront in vollem Abzuge. Stryków—Jelhewo—Nowo Miasto sind von den Unsern besetzt. Unsere Kavallerie zog in Radom ein, ein paar Tausend Gefangene wurden gemacht und einige Zehntel Maschinengewehre, der Train und Automobile genommen.

In Galizien ohne Veränderung, an der ostpreußischen Front macht ein germanisches Korps, unterstützt von anderen Heeresabteilungen, vergebliche Versuche im Rayon Bakalarshewo. Die Verluste der Feinde sind bedeutend.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die heftigen Kämpfe der Germanen an der ostpreußischen Front, wie auch ihre hartnäckigen Attacken im Rayon von Bakalarshewo werden von unsern Truppen gelassen zurückgewiesen. Hinter der Weichsel an der Front Lodz — Schwistow wird die feindliche Nachhut von uns bedrängt; außer anderer Beute nahmen unsere Truppen Artillerieparks, schwere Geschütze und Aeroplane. Am 16. Oktober wurden die im Rayon von Tarlolo abziehenden Oesterreicher von unsern über die Weichsel gegangenen Truppen südlich von Julesow empfangen, wobei der unter Kreuzfeuer genommene Feind große Verluste an Toten und Verwundeten erlitt und bei tausend Gefangene gemacht wurden. In den Karpathen macht sich die größte Tätigkeit der Österreicher im Rayon von Turka bemerkbar.

Petrograd. (Offiziell). Vom Stabe des Höchstkommandierenden. An der ostpreußischen Grenze ist der Plan des Feindes, das Zentrum unserer befestigten Position bei Bakalarshewo zu durchbrechen, mißlungen. In den 5 Tagen der erfolglosen germanischen Attacken, erlitten sie große Verluste, an vielen Stellen häuften sich die feindlichen Leichname vor unseren Verschanzungen derartig auf, daß sie sogar uns bei der Beschießung hinderlich waren. An einigen Stellen der ostpreußischen Front dringen unsere Heere vor. An der anderen Seite der Weichsel haben wir [illegible] Gostynin, [illegible] und Oserkow.

In Galizien dauern die Kämpfe an. Die Lage ist ohne wesentliche Veränderung.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. An der ostpreußischen Front rückten unsere Truppen etwas vor im Rayon Wistilawow — Rominten'scher Wald. Die germanischen Attacken im Rayon von Bakalarshewo wurden am 18. Oktober, infolge der den Germaniern zugefügten schweren Verluste, eingestellt. Hinter der Weichsel rückten unsere Truppen auf der ganzen Front mit Erfolg vor. Petrikow, Opoczno, Osharowo sind von uns besetzt; es kamen Zusammenstöße auf den Wegen nach Opatow vor, wo die feindliche Nachhut eine Niederlage erlitt, wobei wir 400 Gefangene machten, 6 Schnellfeuergeschütze und den Train erbeuteten. An dem San bei Lesachow gelangte eines unserer Infanterieregimenter an die feindlichen Laufgräben, warf sich auf die Österreicher, und stürmte, die Panik der Letzteren ausnutzend, das in der Nähe befindliche zeitweilige Fort; hierbei machten wir zu Gefangenen 8 Offiziere und 500 Gemeine und erbeuteten Schnellfeuergeschütze. Die von den Karpathen herabgekommene feindliche Kolonne, die sich bei Nadwornoj festgesetzt hatte, wurde von uns attakiert und zurückgeworfen.

Japan.

Tokio. Offiziell wird mitgeteilt, daß morgens der allgemeine Sturm auf Tsintau vom Lande und vom Meere aus begonnen hat.

Zur See

Vom Marine-Generalstab. Am 16. Oktober lief vom englischen Vize-Admiral Jerram die Nachricht ein, daß unser Kreuzer „Shemtschug" von dem germanischen Kreuzer „Emden" versenkt worden ist. Der „Shemtschug" gehörte zur Flotte des Stillen Ozeans. Am 12. August ging er mit dem „Askold" von Wladiwostok aus unseren Verbündeten zu Hilfe und wurde mit Allerhöchster Genehmigung dem Kommando des englischen Admirals Jerram unterstellt. Am 21. August bekam er den Auftrag, das Meer südlich von der Insel Formosa abzusuchen, was er ausführte. Am 14. Oktober wurde er nach Pinang abgesandt. Am 15. Oktober, um 5 Uhr morgens, ging im Dunkeln an den Wachtschiffen ein Kreuzer mit 4 Schornsteinen vorbei, der sich später als der germanische Kreuzer „Emden" erwies, auf dem man, um ihn unkenntlich zu machen, einen 4. Schornstein aufgestellt hatte. Da er nicht auf die Erkennungssignale antwortete, so hielten die Wachtschiffe ihn für ein Schiff der verbündeten Flotte. Der Kreuzer aber ging mit Volldampf auf den „Shemtschug" los, eröffnete das Feuer auf ihn und ließ eine Mine los, die bei der Maschine platzte. Der „Shemtschug", der vollständig kampfbereit war, erwiderte das Feuer augenblicklich, doch vom „Emden" wurde eine zweite Mine losgelassen, die in den Vorderteil des „Shemtschug" eindrang und ihn zum Sinken brachte. Der Feind zog sich sofort zurück und versenkte beim Abgang noch ein französisches Minen-Wachtboot, doch hat sich diese Nachricht noch nicht bestätigt. 85 Mann des Kommandos vom „Shemtschug" und der Mitschmann Ssipailo sind ertrunken. Schwer verwundet der Leutnant Melnikow, leicht verwundet die Leutnants Sseleznjew und Mordarjew. Von den 250 Mann des geretteten Kommandos sind 112 verwundet.

London. Aus Paris wird gemeldet, daß seitens der germanischen Regierung bei einflußreichen französischen Personen angefragt worden ist, ob Frankreich einen Friedensantrag annehmen werde, wenn die Abtretung von Metz und möglicherweise eines Teiles von Elsaß darin enthalten sei. Die Antwort lautet dahin, daß solches dem französischen Nationalgefühl widerspreche.

Kopenhagen. Aus Ssarajewo wird mitgeteilt, daß das Urteil über die Mörder des österreichischen Kronprinzenpaares also lautet: Ilic, Gabrilowitsch, [illegible], Jowanowitsch und [illegible] sind zum Strang verurteilt, [illegible] und Kerowitsch zu lebenslänglicher Gefängnishaft, [illegible], [illegible] und Grabesch zu 20 Jahren, [illegible] und [illegible] zu 13 Jahren Gefängnishaft. Die übrigen wurden freigesprochen.

London. Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist Prinz Moritz von Battenberg, der sich bei der kämpfenden Armee befand, gefallen.

Unruhen in Südafrika.

London. Das Preßbureau meldet: Der Generalgouverneur von Südafrika berichtet dem Ministerium der Kolonien, daß einige Bürger im nördlichen Bezirk der Oranjerepublik und in West-Transvaal, die unter schlechtem Einfluß geraten sind, die Autorität der Regierung nicht mehr anerkennen wollen und sich zum Aufstande rüsten; General Devet und Beifrok beherrschen Heilbron.

Die Regierung beschloß energische Maßregeln zu treffen und die erforderlichen Schritte zu tun. Der größte Teil der Bewohner Süd-Afrikas bleibt loyal und widersetzt sich der Idee des Aufstandes. Dieser Teil unterstützt die Maßnahmen der Regierung.

General Botha teilt offiziell mit, daß er am Dienstag aus Rustenburg ausmarschiert ist, mit dem Kommando Beifroks Fühlung bekommen und dasselbe in regellose Flucht geschlagen hat.

Wie ein russischer Soldat stirbt,

geht aus dem Briefe eines Offiziers der Operationsarmee hervor.

In diesen Kämpfen lag ich ein Beispiel wahrhaft christlichen Sterbens. Ich ritt auf eine Rekognoszierung aus, als ich einen auf dem Rücken liegenden Soldaten erblickte, dessen Zustand allen Anzeichen nach ein hoffnungsloser war. Als er mich gewahrte, machte er unglaubliche Anstrengungen, mich heranzuwinken. Trotzdem ich es sehr eilig hatte, hielt ich mein Pferd an, übergab es dem Vorreiter, trat zu dem Sterbenden und neigte mich über ihn. Der Soldat flüsterte schwach: „Euer Wohlgeboren, nehmen Sie mir das Kreuzchen ab, ich kann es nicht erlangen." Obzwar es sehr schwierig war, nestelte ich ihm das Kreuzchen ab und gab es ihm in die Hand. Seine Brust war von einem Granatsplitter ganz zermalmt und der Verband von Blut durchnäßt. Als er sein Kreuzchen erblickte ging ein Zittern durch seinen ganzen Körper, doch nahm er die Kette in die linke, das Kreuzchen in die rechte Hand und begann deutlich genug das Vaterunser herzusagen, die Stimme aber wurde nach den ersten Worten immer schwächer und schwächer. Als er bis zur Mitte des Gebets gekommen war, erlosch die Stimme des Sterbenden, und als ich ihn bei der Hand nahm, schlug der Puls nicht mehr. Seine Hand hielt jedoch noch immer das Kreuz fest und seine Augen blieben auf das Kruzifix geheftet. Ich bekreuzigte mich und vermochte nicht ohne Tränen von diesem Helden zu scheiden.

Russische Preßstimmen.

„Die Deutschen und das Land" überschreiben die in Simpheropol erscheinenden „D. B." in № [illegible] eine aus Feodossia [illegible] Notiz. — In derselben heißt es: Die Veröffentlichung [illegible] der Petrograder Telegraphen-Agentur übermittelten Gerüchte über das Projekt der Liquidation des Landbesitzes der deutschen Kolonisten rief hier eine fürchterliche Bestürzung hervor. Im Feodossischen Kreise befinden sich ca. 40% des Landes in den Händen der Kolonisten und natürlich basieren alle Banken, Handelsunternehmungen, wie überhaupt das ganze ökonomische Leben der Stadt auf der Stabilität der gegenseitigen Beziehungen der Stadt zum Kreise. Schon das bloße Gerücht von der Möglichkeit der Liquidation verminderte die Fonds der [illegible] und [illegible] den berührten Kreise rief es einen Zustand hervor, der einem panischen Schreck nahe [illegible]. Dieser Tage soll eine Extra-Versammlung des Börsenkomitees einberufen werden, welche vorhat, darauf

[illegible] hinzuweisen, daß eine [illegible] Durchführung der [illegible] den Ruin der ganzen Jugend herbeiführen würde. Man will eine ausführliche Darlegung [illegible] mit Hinweis auf die [illegible] Lage der Feodossiischen [illegible] und überhaupt der [illegible] in Feodossia und aller umliegenden Rayons.

Stadt- u. Landchronik.

Petrograd. Verbot der deutschen Sprache. In den letzten Tagen sind der „Wetsch. Wr." zufolge in einigen Kaufläden und Handelsunternehmungen von Petrograd Streitigkeiten zwischen dem Publikum und Angestellten der Geschäfte vorgekommen, weil etliche Personen des ersteren oder der letzteren nicht russisch sprechen wollten, sondern demonstrativ deutsch sprachen. Da solche Zwischenfälle mitunter einen sehr stürmischen Verlauf nahmen, hat, wie das genannte Blatt berichtet, der Petrograder Stadthauptmann General-Major Fürst Obolenskij heute morgen mittels dringlichen Telegramms den Pristaws aller Reviere nahegelegt, sämtliche Ladenbesitzer und Handelsunternehmungen [illegible] in Kenntnis zu setzen, daß die Angestellten in Gegenwart des Publikums untereinander nicht deutsch sprechen sollen. Zugleich ist den Kaufleuten nahegelegt worden, an augenfälliger Stelle Plakate anzubringen, worin die Käufer ersucht werden, nicht deutsch zu sprechen.

Moskau, 15. Okt. Eine ziemliche Strecke Rußlands habe ich durchfahren: Orenburg—Jekaterinoslaw—Petrograd—Moskau. Heute sind es 15 Tage, seit wir hier eintrafen. Unsere Abteilung ist sehr zusammengeschmolzen, [illegible] täglich gehen neue [illegible] ab. [illegible] Organisation [illegible] Roten Kreuzes. Bis jetzt hat diese Organisation 20 Züge ausgerüstet. Unser Quartier ist geräumig und rein. Mit der Kost geht es gut. Die Stimmung ist im allgemeinen eine gehobene. Wir haben sogar Freudentage, wenn — nämlich — Briefe von den Lieben aus der fernen Heimat eintreffen. Vom Zuge mehr! (Wir bitten! D. Red.)

Ein Orenburger Reservist.

Jekaterinoslaw. Allerhöchste Genehmigung. Se. Majestät hat zu genehmigen geruht, auf den Namen „Zum Andenken an die 300-jährige Regierung des Hauses Romanow" bei der hiesigen Höheren Anfangsschule A. G. Pätschin, von den Zinsen eines Kapitals von 1000 Rbl. ein Stipendium zu gründen, die vom Kommerzienrat Joh. Thießen für diesen Zweck eingezahlt worden sind.

[illegible] [illegible] Gemeinde [illegible] der auch als Reservist eingezogen ist, fürs laufende Schuljahr 400 Rbl. [illegible]

[illegible] werden andere Gemeinden in ähnlichen Fällen nicht weniger nobel handeln.

Ein Durchreisender.

Chortitza, 17. Oktober. Von den drei Familien Alt-Serdjansk, Ritahir und Neu-Serdjansk sind die, welche jetzt [illegible] haben, als Sanitäre abgeschickt worden. Alte Kranke oder Untaugliche dürfen nach Hause fahren, an ihre Stelle müssen Zwanzigjährige treten. Die eingezogenen Reservisten, von denen anfangs viele nach Neu-Serdjansk geschickt wurden, sind [illegible] an ihren Bestimmungsort abgereist.

Verwundete sind hier bis heute außer den zwei befindlichen keine mehr eingebracht worden. me.

Chortitza, [illegible] Oktober waren von den in diesem [illegible] ausgehobenen mennonitischen Rekruten in dem Chortitzer [illegible] versammelt, wo sie vor Gott und der Gemeinde feierlich gelobten, unserm Vaterlande treu und rechtschaffen zu dienen. [illegible] Schluß des Gottesdienstes [illegible] [illegible] an die Jekaterinoslawer Militärbehörde ein, in dem sie um sofortige [illegible] [illegible]

[illegible] gestattet [illegible] —.

Vor einigen Tagen fanden in dem hiesigen Hospital zwei verwundete Krieger Aufnahme. —g.

Berdjansk. Am 17. Okt., dem Tage der wunderbaren Errettung der Kaiserlichen Familie bei der Eisenbahnkatastrophe bei Borki, veranstalteten die hies. Mittelschulen: Knabengymnasium, Realschule, zwei Mädchengymnasien, Kommerz- und Seemannsschule eine patriotische Manifestation. Bei 1500 Zöglinge dieser Lehranstalten zogen um die Mittagszeit mit eigenem Orchester, das die Nationalhymne spielte, zur Kathedralkirche, von dort zum Denkmal Kaiser Alexander II., wo auch ein kurzer Gottesdienst stattfand und eine Ansprache gehalten wurde, die ein begeistertes „Hurra" der Jugend und der angesammelten Menge hervorrief. Vom Denkmal ging es zurück zum Sobor, dann zum Gebäude der Stadtverwaltung. In Abwesenheit des Stadthauptes übernahm der Vorsitzende der Stadtduma Korolewskij die Ansprache an die Manifestanten. Er sagte ihnen unter anderem: In dieser kriegerischen Zeit lassen sich alte, besonnene Leute sehr oft zu lieblosen Äußerungen und Handlungen hinreißen, umsomehr ist die frische, erregbare Jugend geneigt die guten Eigenschaften des Herzens zurückzudrängen und dem Impulse des Augenblicks zu folgen. Das ist nicht recht, das darf nicht sein. Auch in dieser schweren Zeit soll die Liebe, überhaupt alles Gute im Herzen gepflegt werden! Heiße Liebe sollen wir zum Erhabenen Beschützer unseres Vaterlandes, zu diesem selber, zu den für uns einstehenden tapferen Krieger, aber auch zu unseren Mitmenschen, auch wenn sie anderer Nationalität sind, üben. Alle Nationen des weiten russischen Reiches sollen treu zusammenstehen zu Kaiser und Reich. Ein begeistertes, oftmals wiederholtes „Hurra" folgte dieser Ansprache, und plötzlich fühlte der Redner sich von vielen jungen Händen ergriffen und hochgehoben. Nun zog die Manifestation zum französischen Konsulat, wo der Konsul Bonnel den Lehrenden und Lernenden seinen Dank für die Sympathiekundgebung an Frankreich in französischer Sprache ausdrückte. Ebenso war es beim englischen Vizekonsulat, wo Herr G. Greaves den Manifestanten seinen Dank in russischer Sprache aussprach. Zum Schluß wurde noch durch den Kurator des Lehrbezirks ein Ergebenheitstelegramm nach Petrograd abgeschickt.

Melitopol. Mennonitisches Lazarett. Am 12. Oktober fand die Einweihung des Mennonitischen Lazaretts beim Roten Kreuze, welches aus den Mitteln der Melitopoler Mennonitengemeinde unterhalten wird, statt. Der Initiator der Einrichtung dieses Lazaretts, J. J. Neufeld, fand inmitten der dortigen Mennoniten die wärmste Anteilnahme und es entstand ein prachtvolles Lazarett. Dasselbe befindet sich auf der Torgowajastr. im Hause W. A. Penner, ein zweistöckiges, schönes und helles Gebäude, das von Penner unentgeltlich zu Lazarettzwecken überlassen wurde. In der ersten Etage befindet sich das Annahmezimmer, reich mit lebenden Blumen dekoriert, gute Möbel etc., ein Zimmer für die Sanitäre und ein großer weiter Saal, in welchem man die verwundeten Soldaten unterzubringen gedenkt.

Im oberen Stock sind zwei solche Säle für die Offiziere bestimmt, ein Zimmer für die Barmherzigen Schwestern, 1 Operationszimmer, 1 großer Speisesaal, 1 Küche, 1 Bade- und Ankleidezimmer. Die Zimmereinrichtungen sind einfach, aber gut und bequem. Die Bequemlichkeit, in jeder Kleinigkeit ist fühlbar — vom Pantoffel angefangen. In allem gibt sich eine liebende Hand kund. Man sieht, es ist alles für teure Gäste bereitet, deren [illegible] Leib und Schmerzen lindern will. Für Medikamente und Wäsche allein wurden über 3000 R. ausgegeben. Die Wäsche, Mäntel und andere Zugehörigkeiten wurden vom mennonitischen Damenkomitee [illegible]. Dem Lazarett steht der Arzt [illegible] unentgeltlich vor, ihm assistiert der Student-Medikus Sudermann. Dem Hauswesen und den Barmherzigen Schwestern steht Frau Klassen vor. Sanitärdienste werden Reservisten aus den Mennoniten versehen.

Der Einweihungsfeierlichkeit wohnten der Kreischef, Polizei- und Zivilbeamte der Stadt sowie die Mitglieder der Mennonitengemeinde bei. Den Weiheakt vollzog der Geistliche Suyponeniß. Am Schlusse der Feier wurde die Nationalhymne gesungen. Gleich am Einweihungstage wurde ein verwundeter Krieger прапорщикъ Васлыкъ Гурть, ein Kind des Melitopoler Kreises, ins Lazarett aufgenommen. Изъ „Юж. Рѣч."

Prischib. Die „Юж. Рѣч." bringt unter der Überschrift „Щедрая помощь", daß der Prischiber Gebiets-Schod, Melitopolschen Kreises 1000 Rbl. dem Taurischen Gouverneur zur Verfügung gestellt hat und 9000 Rbl. zur Linderung der Kriegsnöten an Ihre Kaiserliche Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna übersenden will. Derselben Ztg. entnehmen wir, daß die Eugenfelder Wolost, aus 7 Dörfern bestehend, für Kriegszwecke 5555 Rbl. 65 Kop. bestimmt hat.

Barnaul, Orl. W., d. 4. Oktober. Hier sind wir wieder bis zu der Zeit angelangt, wo Schneegestöber nicht mehr selten sind, den 28. Sept. fing's damit an. Sehr freudig ist der Bauer hier nicht. Für Weizen von 138 Solotnik bekommt man 30 Kop.; und ist er vom Brand grauschwänzig dann 20—25 K. a Pud. Hierzu müssen wir noch hinzufügen daß Maschinen und Ware, die der Bauer braucht, viel teuerer sind als irgendwo im Lande. — In den Dörfern der Orl. W. wird jetzt fleißig Land eingemessen. Für jede Wirtschaft werden 38 Dess. Pflugland in einem Stück eingemessen.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Die Deutschen in Rußland.

Unter dieser Überschrift bringt die „P. Ca." in № 236 Näheres zur Frage der Landliquidation bei den deutschen Kolonisten Südrußlands und zwar aus der darlegenden Erklärung zum betreffenden neuen Gesetzprojekte, von denen wir einige Auszüge folgen lassen.

Schon 30 Jahre lang hat die russische Regierung, nach dem Wortlaut der Darlegung, sich mit der Untersuchung des ausländischen Landbesitzes in Rußland befaßt. Der Umfang und das stete Wachstum desselben sind derart, daß die Frage an die Reihe kommen mußte. Allein im Südwestgebiet waren zu Anfang des Jahres 1882 — 88,000 deutscher Ansiedler, in deren Besitz sich 400,000 Dess. Landes befanden.

Die erklärende Darlegung konstatiert ferner, daß die deutschen Ansiedler in politischer Hinsicht durchaus unloyal waren. Die Anzahl derer unter ihnen, die sich dem Militärdienste entzogen, war immer ungeheuer. Im Jahre 1906 — $18^1/_2$%. 1907 — $19^1/_2$%, 1908 — $20^1/_2$%, 1909—$22^1/_2$%. Gleichzeitig blieben sie im deutschen oder österreichischen Untertanenverbande und leisteten den Militärdienst in ihren Reichen ab.

Auf Grund dieser Beobachtungen kam die Regierung zu dem Schluß, daß die ausländischen Ansiedler, ungeachtet ihres langen Aufenthaltes in den russischen Gebieten, in der großen Mehrheit nicht allein kein Streben, sich mit der umgebenden Bevölkerung zu vermischen, bekundeten, sondern hartnäckig ihre Eigentümlichkeiten festhielten und sich von dem russischen Volke zurückzogen, auf das sie von oben herabschauten und gegen welches sie sich beinahe feindlich verhielten. Die ausländischen Ansiedler können nur formal als russische Untertanen gezählt werden; in der Tat aber, was die politischen Überzeugungen, die Sprache, Gewohnheiten und Religion anlangt, zieht es sie noch ihren Stammgenossen jenseits der Grenze und zu den Zentren der ausländischen [illegible]

Am 1. Juni 1870 wurde in Germanien ein Gesetz veröffentlicht, laut dem es zum Austritt aus der germanischen Untertanschaft einer besondern Regierungserlaubnis bedürfe und die germanischen Untertanen, welche eine andere Untertanschaft annehmen, die Verpflichtungen gegen Germanien nicht los seien, bis sie nicht durch einen besondern Akt derselben entbunden wurden. So wollte sich die germanische Regierung der deutschen Aussiedler bedienen, die sich damals schon in den Grenzen Rußlands befanden.

Die erklärende Darlegung weist auch darauf hin, daß in den unruhigen Zeiten 1905 und 1906 die deutschen Kolonisten massenhaft ins Ausland reisten und von dort nicht mehr zurückkehrten.

1912 kaufte der deutsche Hasbach, nachdem er die russische Untertanschaft angenommen hatte, im Tale des Flusses Bober unweit Ossowez ein Stück Land, um dasselbe trocken zu legen. Diese Trockenlegungen böten dem germanischen Heere günstige Bedingungen im Falle des Durchschreitens dieses Tales.

1913 teilte der Suwalkische Gouverneur mit, daß in seinem Gouvernement 50% des Landbesitzes in deutschen Händen sei. Ihre Gliederanzahl beziffere sich auf 34,000 und seien sie beinahe alle an der preußischen Grenze seßhaft.

Betreffs des Bessarabischen Gouvernements wurde konstatiert daß 1911 und 1912 überhaupt 11,500 Dess. Gutsbesitzerlandes in den Besitz der deutschen Kolonisten übergegangen seien. Der Bessarabische Gouverneur konstatiert das Bestreben von Personen deutscher Herkunft, wenn auch russischer Untertanschaft, Landgüter in solchen Gegenden anzukaufen, die eine strategische Bedeutung haben.

Das neue Gesetzprojekt schlägt unter anderem vor:*)

1) Österreich-ungarischen und germanischen Untertanen wird verboten unbewegliches Vermögen in den Ansiedelungen außerhalb der Städte zu besitzen — in den Gouvernements Petrograd, Estland, Kurland, Livland, Plozk, Warschau, Kalisch, Petrokow, Kielez, Radom, Ljublin, Cholm, Wolhynien, Podolsk, Bessarabien, Cherson, Taurien, im Dongebiet, im Kuban-Gebiet, in den Gouvernements Tschernomorsk und Kutais, sowie im Gebiet Batum.

2) In denselben Gouvernements (P. 1) und Gebieten ist Personen ausländischer Abstammung, die in die russische Untertanschaft aus der österreichisch-ungarischen oder germanischen eingetreten sind, ebenso auch den Nachkommen aller dieser Personen in männlicher Linie verboten, außerhalb der Städte unbewegliches Eigentum zu besitzen, das sie nach dem 1. Juni 1870 erworben haben.

3) Den in P. 1 und 2 benannten Personen wird verboten, auf Ansiedlungen außerhalb der Städte in den obenbenannten Gouvernements (P. 1) unbewegliches Besitztum zu pachten oder zu verwalten.

4) Zur Feststellung der Personen, welche obigen Regeln unterliegen, haben die Gouvernements- oder Bezirksverwaltungen namentliche Verzeichnisse anzufertigen mit Vermögensangabe eines jeden.

8) Personen, welche in den Verzeichnissen benannt sind, dürfen im Laufe von 2 Monaten, vom Tage der Übergabe der Verzeichnisse an die Abteilungen der Bauernbank, gerechnet, ihr im Verzeichnisse angeführtes Vermögen an solche Personen verkaufen, welche ein Anrecht auf Mithilfe der Bauernbank haben. Die nach Herausgabe dieses Gesetzes erfolgten Handelsabschlüsse wegen Vermögensverkauf an andere Käufer, ebenso auch ihre Anzahlungen, werden als nicht zu Recht bestehend angesehen werden.

9) Vermögen, das nach Ablauf der zwei Monate nicht verkauft worden ist, wird von der Bauernbank erworben, wobei von dem kraft dieser Regeln von der Bauernbank erworbenen Vermögen keine Wechselschuld oder laut anderen Dokumenten ihrer Besitzer eingezogen werden kann.

10) Mit Ablauf der zwei Monate vom Tage der Ausgabe dieser Regeln, gerechnet, verlieren alle Pachtkontrakte auf das außerhalb der Städte gelegene Vermögen germanischer und österreichischer Untertanen ihre Kraft, sowie auch auf die solcher russischer Untertanen, die erst seit 1870 in den russischen Untertanenverband eingetreten sind.

12) Bezugnehmend auf die russischen Untertanen, die aus der österreichischen oder germanischen Untertanschaft herübergekommen sind, werden folgende Regeln festgestellt: Personen, welche das Recht verloren haben, das von ihnen nach dem 1. Juni 1870 außerhalb der Städte in den obengenannten 25 Gouvernements erworbene Vermögen zu behalten, können in den Besitz solches Vermögens nur auf dem Wege des gesetzlichen Erbrechtes treten von solchen Personen, die ebenso in ihren Rechten beschränkt sind, jedoch unter der Bedingung, wenn das ererbte Vermögen nicht nach dem 1. Juni 1870 Eigentum solcher russischer Untertanen war, die der Wirkungen obengenannter Beschränkungen entbunden sind. In jedem Falle der Erbschaft, oder laut Vermächtnis, ist der Erbe verpflichtet, im Laufe von 3 Monaten seit dem Tage des Besitzergreifens dieses Vermögen an solche Personen zu verkaufen, die ein Recht haben, es zu besitzen.

Obige Regeln hat der Minister in Absicht auf dem Wege des 87 Paragraphen der Grundgesetze durchzuführen.

Die Durcharbeit des Gesetzprojektes wurde äußerst rasch vollzogen und dieser Tage erwartet man die Durchsicht desselben im Ministerrate.

Petrograd, 16. Oktober. Laut Beschluß des Ministerrats ist das Gesetzesprojekt über die Liquidation des germanischen und österreichischen Grundbesitzes in Rußland an eine Kommission, zusammengesetzt aus Vertretern verschiedener Ressorts, übergeben worden, die unter dem Vorsitze des Justizministers Schtscheglowitow stattfindet.

Zu der ersten Sitzung am heutigen Tage waren erschienen: Der Hauptverweser der Landorganisation und Landwirtschaft Kriwoschein, sein Gehülfe Rittich, der Minister des Innern Maklakow, sein Gehülfe Plehwe, der Reichskontroleur Charitonow, der Gehülfe des Ministers des Äußern Neratow, der Vorsitzende des Generalstabes der Marine Russin u. a.

Das Gesetzesprojekt wurde in seiner Gesamtform beraten.

Bei der artikelweisen Beratung wurden 5 Punkte angenommen. Es wurde für nötig befunden das Projekt auf dem Zwangswege bei Vermittelung der Bauernbank zu verwirklichen.

Die Debatten waren sehr lebhaft. Einige Punkte des Gesetzesprojektes wurden in umgearbeiteter Redaktion angenommen.

Die Kommissionssitzungen werden täglich stattfinden.

Mennoniten-Reservisten

sah ich in Moskau Hunderte. Zwei Nächte war ich bei ihnen in ihrem Hauptquartier. Viele Bekannte traf ich dort, viele Fragen mußte ich beantworten, denn ich arbeitete schon eine geraume Zeit in den Sanitätszügen, in welche sie auch alle hineinkommen. Jeder wollte gerne wissen, was man dort tun müsse u. v. a. Ich war nämlich bei denen, die im Allrussischen Semstwo-Verbande (B. З. С.) arbeiten. Auch im Adelsverbande (Дворянскій Союзъ) habe ich viele der Unseren gesehen. Die Uniform der Sanitäre im A. Semstwo-Verbande ist schon wiederholt beschrieben worden, die Sanitäre im Adelsverbande sind ganz so wie echte Krieger uniformiert: Soldatenmützen mit der Kokarde, auf den Schultern Epauletten mit dem roten Kreuz. Alle waren sehr damit zufrieden, daß sie an die Arbeit gehen sollten. Kleider und Essen bekommen sie unentgeltlich und dazu 75 Kopeken im Monat an Geld.

Ich selbst bin in meiner Eigenschaft als Sanitär auf mehreren Stellen gewesen, wo die Preußen von den Unsern zurückgeschlagen worden, so in — auch in einer kleinen deutschen Stadt war ich; letztere liegt ungefähr 3 Werst von — entfernt und wurde in den letzten Septembertagen von den Unsern genommen.

---

*) Wir zitieren nur einzelne Punkte. D. Red.

Am 1. Oktober wurde die preußische Stadt Lyk von den Unsern genommen. Ich befand mich an demselben Tage, ungefähr 15 Werst vom Schlachtfelde ab. Den ganzen Tag war der Kanonendonner zu hören. Abends erhielten wir Verwundete direkt vom Schlachtfelde. Am 2. Oktober fuhren wir zum zweitenmal durch, wo vor wenigen Tagen die Preußen so glänzend von unsern heldenmütigen Soldaten zurückgeschlagen worden waren. In Gefahr, von den Kugeln getroffen zu werden, kam der Sanitätszug nicht.

Hunderte gefangener Preußen habe ich gesehen und mit Erlaubnis der Vorgesetzten auch oft mit ihnen gesprochen. Die Preußen sehen jämmerlich aus, verhungert, zerlumpt, einfach verkommen. Sie erzählten selbst, daß sie lange Zeit nichts als Kartoffeln gegessen haben und die hätten sie auch nur wenig bekommen. Mit Tränen in den Augen dankten sie unsern Soldaten, die ihnen dreimal den Tag zu essen brachten.

Vorgesetzte haben die Sanitäre ausgezeichnete, Ordnung herrscht unter letzteren echt mennonitische. Es gibt unter den Sanitären wohl auch solche, welche mal über die Stränge schlagen wollen (ich spreche aber dabei nur von Einzelnen der Freiwilligen, nicht von Reservisten) doch wird diesen auf gut „kasernisch" wieder zurecht geholfen. Auch bitte ich J. Friesen, noch ein paar Blätter aus seinem Tagebuche dem „Botschafter" einsenden zu wollen. (Die Redaktion schließt sich dieser Bitte voll und ganz an!) Ich bedaure sehr, daß ich mit J. Friesen auseinander mußte.

Einen herzlichen Gruß allen bekannten Sanitären: B. Dück.

Rakitjanser Forstei, den 10 Oktober 1914.

Da ich annehme, daß es für die Leser des „Botschafter" von Interesse sein könnte, etwas über unser Leben und Treiben zu erfahren, will ich versuchen, ganz kurz einiges von unsern Erlebnissen mitzuteilen.

Den 8. September abends fuhren wir von Jekaterinoslaw nach Charkow. Das Los bestimmte uns nämlich als Forsthüter (Waldwächter) in die Gouvernements Charkow und Poltawa. Einen unserer Kameraden — Isaak Harms, Sagradowka — mußten wir krank in Jekaterinoslaw zurücklassen. Er erkrankte an Lungenentzündung. Wie es ihm weiter ergangen ist wissen wir nicht, nur so viel haben wir in Erfahrung bringen können, daß er ins Jekaterinoslawer städtische Krankenhaus gebracht wurde.

Den 9. Sept. spät abends kamen wir bis Charkow. Hier blieben wir im Wartesaal über Nacht. Am nächsten Tage morgens begab sich unser Starschij — H. Reimer — Schönfeld — in die Stadt zum Chef der Verwaltung der Reichsdomänen, um unsere Ankunft zu melden und weitere Instruktionen zu empfangen. Genannter Herr empfing unsern Starschij überaus freundlich und bekundete ein reges Interesse für uns. Ja, er bemühte sich sogar zur Bahnstation, um uns persönlich zu begrüßen.

In Charkow hielten wir uns einen Tag auf. Den 10. Sept. abends fuhren wir zu unserm Bestimmungsort, der Rakitjanser Forstei, ungefähr 25—30 Werst südlich von Charkow. Mit dem Zuge fuhren wir von Charkow zurück bis zur Haltestelle (платформа Эсперанто), welche 4 Werst von der Rakitjanser Forstei entfernt ist. Da unser Herr Förster schon von unserer Ankunft benachrichtigt worden war, so hatte er 5 Fuhrwerke geschickt, um unsere Sachen abzuholen. Wir selbst gingen per pedes apostolorum bei Nacht und Nebel und tiefem Kot unserm Bestimmungsorte zu. Am nächsten Tage wurde gleich zur Organisation und Wohleinrichtung unseres Kommandos geschritten. Es wurden 2 Köche gewählt (den Starschij wählten wir schon in Jekaterinoslaw), eine hölzerne Küche hergerichtet, in welcher ein unsern Bedürfnissen entsprechender Ziegelherd aufgeführt wurde. Das nötige Material hierzu wurde uns bereitwilligst von unsern Vorgesetzten geliefert. Überhaupt zeigen unsere Vorgesetzten uns ein freundliches Entgegenkommen.

Wir sind nun einen Monat hier und müssen sagen, daß uns ein verhältnismäßig gutes Los getroffen hat. Einer unserer Hauptbedarfsartikel — das Wasser — ist hier sehr gut. Die nötigsten Nahrungsmittel sind leicht und zu mäßigen Preisen zu haben, da das nächste Dorf nur eine Werst und der nächste Marktflecken (местечко Мерефа) nur 7 Werst von hier entfernt ist. Hier befindet sich auch unsere nächste Bahnstation (um nicht die Haltestelle Esperanto zu nennen, die, wie ja schon bereits erwähnt, noch näher ist). Für einen Naturfreund hat unsere Gegend besondere Reize, da sich hier nach allen Richtungen hin schöne Wälder ziehen. Wir sind denn auch, wenn es das Wetter erlaubte, noch jeden Sonntag in den nächsten Fichtenwald gegangen, um Gottes herrliche Natur zu bewundern. Für uns ist es besonders interessant zu sehen, wie die flinken Eichhörnchen munter von Ast zu Ast hüpfen. Mit Arbeiten werden wir auch nicht überanstrengt. Wir verrichten Gartenbau- und Waldkulturarbeiten. Wir fungieren also nicht — wenigstens bis jetzt nicht — als Waldwächter, sondern als Arbeiter.

Bis jetzt habe ich die Lichtseiten unseres Kommandolebens hervorgehoben. Bekanntlich hat nun aber jedes Ding auch seine Schattenseiten. So auch bei uns.

Wenn hier das Gute auch entschieden überwiegt, so läßt einiges doch zu wünschen übrig. Das Quartier ist z. B. viel zu enge. Dann wird wohl von allen schmerzlich empfunden, daß uns die geistliche Speise nicht in der gewohnten Weise dargeboten wird. Unter uns haben wir leider keinen Prediger. Doch suchen wir uns in der Weise zu helfen, daß wir aus einem Predigtbuche die Predigten lesen.

Wie aus dem Gesagten zu ersehen ist, führen wir hier ein regelrechtes Forstleben. Eine besondere Freude bereitet es uns, wenn unsere werten Freunde „Botschafter" und „Friedensstimme" uns besuchen. Mit wahrem Heißhunger wird ihr Inhalt verschlungen. Bringen sie uns doch Kunde von unsern Lieben zu Hause und von unsern Dienstbrüdern aus der Nähe und Ferne! Daher, Ihr Lieben, schont nicht Tinte, Papier und Marken! Bombardiert uns mit Briefen, es tut so wohl, Briefe von Hause zu lesen! Für solche, die unsere Bitte erfüllen wollen, lasse ich unsere Adresse folgen. Sie lautet: Ракитянское лесничество, почт. отд. Мерефа, Харьков. губ.

Heinr. Janz.

P. S. Als dieser Bericht schon fertig war, erhielten wir Besuch in der Person des Hrn. Verwalters der Reichsdomänen aus Charkow. Auf seine Anordnung hin wurde ein Teil des Kommandos [illegible] des Gouv. Charkow geschickt und zwar in 8 Gruppen. Hiermit fällt auch das Gesagte bezüglich der Quartierfrage von selbst hinweg. Die Kameraden verließen uns gestern, den 10. Oktober.

Bergthal, Barnauler Kreis, Sibirien. Die Ernte ist eingeheimst. Es hat auch recht viel gegeben; wenn der Preis nur höher wäre, so würde sich der Wohlstand bedeutend heben. Wir sind Gott dankbar, daß wir hier Land bekommen und einen festen Ort für uns und unsere Kinder haben. Wir erfreuen uns hier auch einer schönen Gesundheit. Von unseren Kindern aus Einlage erhalten wir recht viel Briefe. Eine tiefe Sehnsucht fühlen wir nach unserer Tochter Justina, die nun das 5. Jahr die Taubstummenschule in Tiege besucht. Von unseren Eltern in Blumenfeld und Geschwistern in Orenburg und Woronesh oder Güterzentral, auch Blumenhof, bekommen wir keine Briefe. Wir bitten sie alle um einen Brief. So es Gottes Wille ist und wir gesund bleiben, gedenken wir den 5. Dezember dieses Jahres unsere Silberhochzeit zu feiern. Lade alle Freunde ein! Einen herzlichen Gruß an die Eltern, Geschwister und Kinder in der alten Heimat.

Peter und Justina Siemens.

Familiennachrichten.

Telegramm.

Lichtenau. 19. Oktober. Heute verstarb in Tiege Peter Martinowitsch Friesen. Die Beerdigung findet Donnerstag statt.

Sprechsaal.

— P. P. Besten Dank! Fahren Sie, bitte fort, mit derartigen Einsendungen. Die Leser und wir werden Ihnen dankbar sein.

— D. L. D. Dankend erhalten. Wird gebracht. Bitte, in Postmarken.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber: D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Zuchtbullen u. Kühe
Holländer Rasse, schwarzbunt, Reinblut, bestes Milchvieh. Prämiiert!
Zu haben bei Ив. Фил. Неванъ. п. к. Вожедаровка Екат. губ.
Eisenbahnstation: Вожедаровка Ек. жел. дор. 6 Werst. arg7-4

Verschiedene 1fj5-2
Obstbäumchen,
Pappeln und Nadelhölzer sind zu haben in der Gärtnerei des
K. M. Fast, Blumstein,
Post Halbstadt, Taurien.

1fp3-2
Lehrerin
sucht Stelle in Haus- oder Privatschule.
Adresse zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes unter № 401.

Gesucht wird ein tüchtiger arr8-3
Wirtschafter.
Schriftliche Anfragen zu richten: B. Зудерману, ст. Гайчуръ, Ек. губ.

Hausmittel
sind die besten Arzneien.
Umsonst
erteile guten Rat bei Kleinnot und Lungenleiden, Husten und Bronchialkatarrh, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden und Rheumatismus, auch allen Hautkrankheiten, sowie Nieren- und Gallensteinleiden.
Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. akk25

Absolvent
einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10. I. Гиклеру.

Erfahrener Pädagoge,
(einstmaliger [illegible]) gibt Stunden in allen [illegible] für verschiedene [illegible] Einjährig-Freiwillige, [illegible] Stadtschul- und Hauslehrer [illegible]. Von auswärts Kommende werden [illegible].
Man wende sich an: I. M. [illegible] [illegible] Екатер. губ. А. Тарапов. [illegible]

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Nabstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Johanna J. Schendel,
Alexandrowsk a/Dnjepr, Jekaterinosl. Str., eigenes Haus.
Gold-, Brillanten- u Silberwaren-Magazin,
Taschen- und Wanduhren erstklassiger Fabriken. Goldene u. silberne Brautkränze, Trauringe und andere goldene Ringe mit und ohne Brillanten, Colliers, Broschen, Armbänder u. s. w.
Geschenkartikel aus Silber, Kristallglas und Neusilber in geschmackvoller und großer Auswahl.
— — — Ständiger Eingang von Neuheiten. — — —
Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung. afo15-11

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Rabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität

Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid", Wasserturbinen, Städt. Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. 1fab1-10

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Verwaltung Reval, Schmiedestraße 29.
übernimmt Versicherungen jeder Art auf
Todesfall, Erlebensfall, Leibrenten
zu äußerst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife, Spezialofferten kostenlos.
General-Vertretung für Süd-Rußland:
Мелитополь, Воронцовская 31, домъ Шанъ. 1f14

Gesellschaft
Lepp u. Wallmann
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs: Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw. 88

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.